

spredung anno 1485 vollzogen; im Jahre 1506 wurden die Gebeine des heiligen Markgrafen aus der Gruft feierlich auf den Altar übersezt, und zwar in Gegenwart des Kaisers Maximilian I., der dieser Handlung im vollen Schmucke eines Erzherzogs von Oesterreich beiwohnte.

Seither wird der hl. Leopold als erster Landespatron von Oesterreich verehrt, sein Gedächtnistag allerorts festlich begangen und mit Vorliebe als Haus- und Familienpatron fürstlicher Häuser, insbesondere des österreichischen Kaiserhauses, adoptiert.

In Wien und Unterösterreich sind mehrere Kirchen unter das Patronat des hl. Leopold gestellt; in Oberösterreich wurde die Kirche zu Vorderstoder bei Windischgarsten, welche der Sage zufolge ehedort „Maria am Stein“ geheißt und von zahlreichen Wallfahrern besucht gewesen sei, anno 1507 zu Ehren des hl. Leopold geweiht.

Ein Maimonat vom Jahre 1581.

Von Professor P. Georg Kolb S. J. am Freinberg.

Bisher galt wohl mit Recht als der älteste noch erhaltene und in Betrachtungen eingekleidete Monat Maria derjenige, welcher im Jahre 1724 von einem Priester der Gesellschaft Jesu herausgegeben und neuestens von einem Priester der Diocese Mainz 1867 und wiederum 1878 (von Kempf) übersezt worden ist. (Vergl. darüber Georg Kolb S. J. Wegweiser in die marianische Literatur S. 44.) Vor zwei Jahren ist es aber gelungen, in dem bibliothekarischen Nachlasse des hochverdienten Literaten Hochw. Herrn Dechant B. Hasak, Pfarrers von Weißkirchlitz in Nordböhmen, einen Maimonat zu entdecken, der (in erster Auflage) wohl an zweihundert Jahre über den genannten ältesten Maimonat noch zurückdatiert, indem das dem Berichterstatter zur Einsicht mitgetheilte Exemplar als „wieder erneuert im Jahre 1581“ angezeigt ist. Das Buch (zu 418 Seiten in 12^o) führt den vollen Titel: „Der geistlich May und geistliche Hörsst. Ausgelegt auff das außwendig und inwendig bitter Leyden unsers allerliebsten Herrn und Seligmachers Jesu Christi. Zway alte schöne Büchlein . . . mit sonderm Fleiß widerumb ernewert, gedruckt zu Dillingen durch Johannem Mayer 1581.“

Das Buch enthält eingehende und oft gar anmuthige Betrachtungen auf jeden Tag des Mai- und Herbstmonats, welche freilich (wie der Titel schon besagt) zunächst auf die Person Jesu Christi sich beziehen, doch ist im Maimonat auch der Marienverehrung gedacht und am neunten Tage tritt sie geradezu in den Vordergrund. So weist schon der erste Mai auf Maria hin mit den Worten (Seite 2): „Küsse an deine allerliebsten Freund', d. i. Maria, Gottesmutter, mit allem himmlischen Heer, grüße sie mit einem himmlischen Rosenkranz“ u.

Der „Neundt Tag im Mayen“ beschäftigt sich insbesondere mit der schmerzhaften Mutter und wir können nicht umhin, wenigstens einige Zeilen dieses sonst der Vergessenheit verfallenen Buches wörtlich anzuführen:

„Aber insonderheit nimm wahr die schönen weißen Feldrosen, das uns bedeut Maria, der laid und schmerz dir billig zu herzen solt gehen, die weyl sie dir der Herr in seinen letzten todesnöthen zu einer Mutter hat geben, darumb bist du ain Ursach ihres schmerzens; mach dich zu ihr und sprich: O mein allerliebste Mutter, wie bist du so traurig, was gebricht dir? so sagt sie dir: Mit Schmerz bin ich umgeben von wegen meines allerliebsten einzigen Sohns und Herrn; er ist mir erbermlich gemartet und getödt worden von wegen der armen Sünder, damit sie würden selig. Ich elende Mutter stehe ainig (= allein) wie das Feldröslein auff dem Feld. Die Jünger waren geflohen außer Johannes Das Feldröslein stehet auff einem stechenden Stengel: dabei betracht, wie das trawrig Feldplümlein Maria manches groß Herzenlaid hat gehabt in der stechenden großen Marter jres ainigen geliebten Sohnes. Dieses grosse herzenlaid bedeuten die plätlein des feldröslein, und das inwendig sämlein dieses plümleins bedeut, daß der Christenlich Glaub blieben ist in dem jungfrewlichen Herzen Maria zu der zeit seines laydens, ja auß welcher samen die Christlich Kirchen genug besähet ist, daß wir Gott billich dankbar sein sollen Bei den 5 plätlein des Maria-Röslein betracht, was Schmerzen die Jungfrau Maria in ihren 5 Sinnen gehabt hat, wie ihre Augen den ganzen Tag nie trucken worden sind. . . . Bei den rothen Röslein betracht das rosenfarbe Blut jres Sohns, damit sie ohn Zweifel gesprengt ist worden. Also erfrische deine Augen in diesen Röslein des hertzlichen Mitleidens Maria, der Mutter Gottes. Auff dieser Wisen hört man nit vil Vögel singen, denn das ainig Turteltaublein, das mehr seuffzet denn singet, dabei du dann betrachten magst die rein Turteltaub Maria, die klagt jren geliebten Sohn Sie findst du vil prünlein entspringen, daß ein großer Bach daraus wirdt; dann groß wie das Mör ist der mittlenentlich schmerz Maria.“

Man sieht hieraus zur Genüge, wie treffend schon in alter Zeit der Mai mit seinen Freuden die Weihe durch Christus und Maria erhalten hat. Dies bekennet auch der fromme Verfasser bald nach den citierten Worten:

„Also spacier die erste Maie Wochen auff der lustigen grünen Wisen, darauff die schönen Maieplümlein herfürtringen, die fülen prünlein entspringen, die Vögelein singen.“

Die ganze Eintheilung des Maimonats weist auf eine symbolische Verwertung hin, was der Verfasser mit den Worten anzeigt:

„Inhalt des geistlichen Mayen, darinnen der Mensch gelernt wirdt zu suchen die Ding, die der Seelen ewigen nutz und frewd bringen, und ist außgetheilt in 4 Wochen: die erst Wochen solt du außgehen spacieren auf die grüne Wisen. (Betrachtung Jesu Christi und Mariens in ihrem Leben und Leiden.) — Die ander Wochen solt du beschawen die wohlriechenden

Wurzgärten. (Betrachtungen über die wichtigsten Tugenden nach Christi und Mariens Beispiel.) — Die dritt Wochen sollt du gehen in die schöne Baumgärten. (Hier werden die durch sieben Fruchtbäume symbolisierten Worte Christi am Kreuze betrachtet.) — Die viert Wochen sollt du gesunde, nutze (= nützliche) Mayenbad haben. So du das mit fleiß wirst thun, so wird gund dein Seel, die vil inwendiger Krankheit hat. (Es werden sieben Hauptkrankheiten des Leibes als Symbole von sieben Seelenkrankheiten beschrieben und das betreffende Recept und Heilbad dagegen verschrieben.)

Der „geistliche Hörpst“ verwertet die Symbole der Weinlese, zunächst nur in Anwendung auf Christus.

Pastoral-Fragen und -Fälle.

I. (Ein russischer Begräbnisfall.) Beim Todesfall eines katholischen, in Mischehe lebenden Gatten geschieht es nicht selten, daß der überlebende akatholische Theil zuerst zwar den katholischen Geistlichen herbeiruft, um über den Verstorbenen zu beten und, wie es ihm beliebt, die kirchlichen Gebräuche zu vollziehen. Nach Weggang des katholischen Priesters aber wird auch der akatholischen Verwandtschaft wegen der schismatische Priester gerufen, um seine Gebete und seinen Ritus an der Leiche und über den Verstorbenen zu verrichten. Unter solchen Umständen drängt sich die Frage auf:

1. Darf der katholische Geistliche über den Verstorbenen kirchliche Gebete verrichten, obgleich er weiß, daß nach ihm der schismatische Priester gerufen wird.

2. Darf der katholische Geistliche die kirchlichen Exequien vornehmen, wenn vorher der schismatische Priester zur Leiche hinzugezogen wurde zur Verrichtung kirchlicher Gebete und Ceremonien?

3. Darf der katholische Geistliche im Hause des Verstorbenen die Einssegnung der Leiche vornehmen und dieselbe aus dem Hause begleiten, wenn die Bestattung vom schismatischen Geistlichen und auf dem schismatischen Friedhof geschehen soll?

Erörterung und Lösung. I. Der Katholik, zumal der katholische Priester, muß sich ohne Zweifel alles dessen enthalten, was eine Theilnahme an akatholischem Gottesdienst, oder was eine Billigung, eine Förderung desselben in sich schließt. Daraus folgt zunächst, daß es für den katholischen Ehegatten unerlaubt wäre, es bei seinen Lebzeiten noch anzuordnen oder darin einzuwilligen, daß nach seinem Tode der schismatische Priester — sei es dieser allein oder dieser vor oder nach dem katholischen Priester — behufs religiöser Ceremonien und Gebete zur Leiche Zutritt erhalte oder dieselbe nach schismatischem Brauch bestatte. Hätte der Verstorbene eine solche Erklärung abgegeben oder eine derartige testamentarische Verfügung getroffen, ohne dieselbe bereut und widerrufen zu haben: dann wäre er als ein peccator publicus von den Gebeten und der Todten- oder Begräbnisfeier der katholischen Kirche auszuschließen. Der katho-